

Elvis im Schlachthaus

Eine Begegnung in der Kunst- und Kultur-Metzgerei in Celje

Nach einer Stunde Interview muss die Maskenbildnerin an Elvis ran. Die schwarze Tolle und langen Bartkoteletten müssen in Form gebracht, Schweiß von der Stirn getupft und das Gesicht gepudert werden. Die weiße Hose, das mit goldglänzendem Strass verzierte Hemd, der Elvis-Poncho und der rote Schal werden zurecht gezupft. Umgeben von Schildern „Presley Place“ und Elvis-Postern, einer Gitarre, geöffneten Getränke-Flaschen. Welcome to Rock ´n´ Roll.

Doch natürlich ist die Elvis-Nummer inszeniert. Und das Elvis-Bild ist von Anfang an gebrochen. Denn rund herum sind auch große Schautafeln zu sehen, mit den besten Stücken von Rind und Schwein, Würsten, Steaks, Haxen. Und im Zentrum ein Schild: „Mesarija Elvis“ (Metzgerei Elvis). Gerade hat Elvis seinen langärmligen, strahlend-weißen Metzgerkittel ausgezogen und sorgfältig über einen Stuhl gelegt. Jetzt singt er „It´s now or never“, nur zwei Zeilen, ziemlich schräg, mehr gewollt als gekonnt, aber Teil der Performance. Die scheinbare Parodie des legendären Rock ´n´ Rollers ist ein Bühnenspiel, inspiriert durch die Elvis-Imitation eines bekannten slowenischen Metzgers. Autor, Regisseur und Solo-Schauspieler des Programms ist der mehrfach in Slowenien mit Preisen ausgezeichnete Renato Jenček.

Das verabredete Gespräch mit dem 62jährigen, mittelgroßen Mann mit kräftiger Figur, findet im Tanzforum Celje statt. Es wird über drei Stunden dauern, keine Sekunde langweilig. Jenček begrüßt in seinem Bühnenoutfit und integriert seine Gesprächspartner direkt in sein Solo-Kabarett „KUD Mesarija Elvis“, ein Treffen im „Kultur- und Kunstverein Metzgerei Elvis“. Es ist 2024 entstanden und dauert etwa 70 Minuten. Der 78-jährige Metzger Oskar Trobec, bekanntester slowenischer Imitator des legendären Weltstars, ist dabei eine Vorlage für Jenček, um Alltägliches wie slowenische Akzente und Klischees, nachbarschaftliches Gerede bis hin zu Fragen der Weltpolitik im Slang des Metzgers auf die Bühne zu bringen.

Dabei macht Jenček sich nicht auf Kosten des realen Trobec lustig. Er hat den Rentner, der seit über 30 Jahren den Rock ´n´ Roller imitiert und Präsident des slowenischen Elvis-Fan-Clubs ist, in seinem Haus besucht, zu dem auch ein Elvis Museum und -Denkmal im Garten gehören. Dabei hat Jenček die Zustimmung zu dem Programm erhalten. Denn Trobec, der sogar seinen Sohn und den eigenen Wein „Elvis“ nannte, wird von Jenček nicht parodiert. Trobec lieferte lediglich den Anstoß für das Stück. Es gehe um brüchige Identität, fehlende Authentizität, um das extreme Beispiel der unreflektierten Nachahmung kultisch verehrter Stars. „Einmal“, lässt Jenček seinen Oskar sagen, „kam ein Mädchen zu mir und streichelte mich ein wenig. Ich mochte Elvis schon, und sie sagte mir, ich sei wie Elvis. Und dann bekam ich noch ein paar Anstecker und eine Halskette, und das war's. Von da an war ich Elvis. Nur für meine erste Frau war ich noch Oskar, sonst war ich Elvis. Für alle.“ Und ansatzlos berichtet Oskar, wie sein Vater zu Wurst, Fleisch und sogar einer Metzgerei kam und selbst Metzger wurde. Auch das inspiriert durch die Biographie des realen Oskar, aber auch des Autors selbst. „Ich hatte ein Elvis-Poster in meinem Zimmer hängen, ohne dass ich wusste, wer das war“, sagt Jenček, „und auch in meiner Familie gab es Metzger“. Auch der Titel des Stücks „KUD Mesarija Elvis“ hat einen realen, kulturhistorischen Hintergrund. „KUD“-Vereine für Kultur- und Kunst trafen sich im ehemaligen Jugoslawien in Kneipen und anderen Räumen, um sich über Kunst und Kultur, Gott und die Welt auszutauschen. Heute gibt es solche Vereine, von Gruppen aus Ex-Jugoslawien gegründet, auch im deutsch-sprachigen Raum.

„Herzlich willkommen an diesem wunderbaren Tag, schön, dass Sie alle dabei sind, auch die Journalisten von Al Jazeera, BBC, CNN, und ach ja, die FAZ ist auch dabei.“ – so begrüßt „Oskar Trobec“ gleich zu Beginn seine Gäste, als gebe er eine internationale Pressekonferenz. Der absurde Unterschied zwischen der mythischen Kultfigur Presley und dem Durchschnittstypen Oskar, der sich zunehmend für die Reinkarnation von Elvis hält, wird so direkt am Anfang des Stücks sichtbar. Und das Publikum wird umgehend auf nachbarschaftliches Getratsche, lokale Anekdoten, regionale Akzente und Mentalitäten in Slowenien angesprochen, über die man sich auch heute gegenseitig in Stadt und Land lustig macht. Auch dazu nimmt Jenček Impulse aus seiner

Biographie, denn sein Lebensweg spiegelt die sprachliche und regionale Vielfalt Sloweniens wider. Geboren wurde der Schauspieler 1963 in Kranj, am Fuß der Alpen. Die Mutter stammte aus der Region Prekmurje ganz im Nordosten Sloweniens, an den Grenzen zu Österreich und Ungarn. Der Vater kam aus Predjama im Westen, von wo es nicht weit zur Adria ist. In Nova Gorica, unmittelbar an der Grenze zu Italien, fand Jenček schon während des Schauspielstudiums Arbeit am Theater. „Später nahm ich ein Angebot des Theaters in Maribor an, aber nach einer Weile störte mich der Kontrast zwischen dem Glanz und der Pracht des Theaters und dem realen, grauen Maribor“. Das habe nicht zu seiner Lebenshaltung und Weltsicht gepasst. Heute ist er am Volkstheater Celje fest angestellt, arbeitet aber auch in weiteren Theater-, Film und TV-Produktionen und bevorzugt „einfache und realistische Stücke, die am wirklichen Leben orientiert sind“. So sei sein Oskar Trobec auch ein „Jedermann“, der in seiner „Metzgerei Elvis“ lokale und internationale, banale und philosophische Themen nahtlos miteinander verknüpft, tratscht, lästert, räsoniert und zum Nachdenken anregt: über Alkohol und Drogenmissbrauch, „Johnny Walker oder Jack Daniels“, Geschlechterrollen, Veganismus, über „Fleisch aus heimischer Produktion, das aus Bulgarien kommt“. Dabei wird er zusätzlich noch öfters unterbrochen, wenn ihn plötzlich ein Dämon plagt und er pathetisch aus Goethe, Faust I, zitiert: „Was willst Du, böser Geist, von mir“, sich dabei aber immer als Weltstar Elvis fühlt, nie eine eigene Identität findet.

Renato Jenček nennt Texte von Dario Fo und Helmut Qualtinger als Anregungen. Bei seinen Auftritten arbeitet er mit einem Rahmenkonzept, das er variieren und mit dem er improvisieren kann. Mit dem Programm trat er landesweit auf, auch im Kultur-Café „Ruska Dača“, das von Aleš Musar, dem Ehemann der aktuellen Staatspräsidentin Nataša Pirc Musar geleitet wird. Prominente Besucher seien bisher u.a. der Stadtbürgermeister von Celje, Matija Kovač, und der Schriftsteller und Regisseur Vinko Möderndorfer gewesen. Meistens sei das Publikum sehr engagiert dabei und Jenček fühle sich verstanden, wenn zum Beispiel ein Zuschauer schreibt: „Ein toller Spaß, der kein Spaß ist.“ Und er sei oft selbst amüsiert. „Ein Mann albanischer Herkunft aus Maribor hat bei Oskars Beschreibung von Albanern wohl typische Verhaltensweisen wiedererkannt und halb totgelacht“. Peinlich werde es nur, wenn das Publikum nicht interagiere, Witze nicht als Witze verstehe und Oskar nicht als Bühnenfigur. „Einmal kam ein Mann nach der Vorstellung zu mir, lachte lauthals und sagte, die Frauen seien exakt so, wie ich sie dargestellt hätte.“

Jenček hat das Stück für ein Publikum ab 16 Jahren konzipiert. Doch „Jugendliche brauchen manchmal kleine Erläuterungen, integriert in das Bühnengeschehen, weil ihnen der historische Elvis, seine Lieder, und auch manche Personen und Themen nicht so naheliegen.“ Doch sei das Stück für alle Generationen, „eine freche Satire, und als solche eine tiefgreifende Kritik an unserer Gesellschaft, unserem Verhalten und unseren Reaktionen darauf. Darüber, wie die Zeit vergeht und wir heute, anders als zur Zeit von Elvis Presley, sogar noch weniger Verbindung zum realen Leben haben.“ Aber das alles „sollte auf humorvolle Weise gesagt werden, weil es uns Menschen schwerfällt, uns direkt mit schwierigen Themen von Angesicht zu Angesicht zu konfrontieren“, sagt der Autor. „Kunst hat die Aufgabe, Dinge zu erhellen, die wir noch nicht erkannt haben.“ Und deshalb sieht der verheiratete Vater von vier erwachsenen Töchtern, die alle künstlerisch aktiv sind, zwar aus sprachlichen Gründen das Publikum für sein Programm in Slowenien und Ex-Jugoslawien. Sein Stück um den globalen Mythos Elvis und den kleinen Metzger Oskar sei aber dennoch „ein Stück europäischer Gegenwartskunst von unten, eine Tragikomödie des Menschen im 21. Jahrhundert, die unterhalten, nachdenklich machen und zum Lachen bringen soll“. Auch über uns selbst, - wenn die Masken fallen.

*Milena Obrul, Ema Holešek, Nika Kroflič, Tjaša Pavc
Institut Discimus Lab Tržec/Videm pri Ptuj
Redaktionelle Unterstützung/Fotos: Gerald und Monica Hühner*

Hinweis: Renato Jenček hat einer Weiterleitung des Textes zu einem möglichen Abdruck in der FAZ ausdrücklich zugestimmt.

Quellen:

Interviews, u.a. 19.5.2025; im Tanzforum Celje

Weitere Quellen:

Renato Jencek: https://sl.wikipedia.org/wiki/Renato_Jen%C4%8Dek;

<https://slg-ce.si/domov/ostalo/seznam-igralcev/renato-jencek.html>

KUD Mesarija Elvis:

<https://www.facebook.com/p/KUD-Mesarija-Elvis-61560558572000/>

Oskar Trobec:

<https://www.slovenskenovice.si/bulvar/glasba-in-film/samo-za-zeno-je-oskar-za-vse-druge-je-elvis/>

Vinko Möderndorfer: https://de.wikipedia.org/wiki/Vinko_M%C3%B6derndorfer

Fotos, Interview mit Performance am 19.5.2025, Tanzforum Celje:

